

Kulturinstitutionen feiern Saisonauftakt in Wettingen

Das Atelier Walter Huser, das Gluri Suter Huus und das Museum Eduard Spörri eröffnen am Sonntag mit Skulpturen von Hans Trudel ihre diesjährigen Ausstellungen.

Zur Eröffnung der neuen Saison haben sich auch dieses Jahr wieder vier regionale Kulturinstitutionen zusammengeschlossen und warten mit einem vielfältigen Programm für die ganze Familie auf. Um 11 Uhr stellt Kurator Marc Philip Seidel im Museum Eduard Spörri den Eduard Spörri-Weg vor und enthüllt anlässlich des 15-jährigen Stiftungsjubiläums die Jubiläumsmünze in Silber und in Gold.

Das Motiv der Medaille ist mit der aktuellen Jubiläumsausstellung «un-heilig» verbunden: Die ausgestellten Werke von Eduard Spörri, Erwin Rehmann und Walter Huser stehen zeitgenössischer Kunst gegenüber und regen zum Denken an mit der Frage: Was ist uns heute eigentlich noch heilig?

Mehr dazu ist auf der Kurzführung durch die Ausstellung um 15 Uhr zu erfahren. Um 11.30 Uhr eröffnen Philippe Rey,



Die Skulptur «Badende» von Hans Trudel Bild: zvg/Hist. Museum

Präsident der Kulturkommission der Gemeinde Wettingen, und Sarah Merten, Leiterin der Galerie im Gluri Suter Huus, die Ausstellung von Michael Günzburger und Kilian Rütthemann

im Gluri Suter Huus. Die beiden Künstler nehmen anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Galerie die aussergewöhnliche Architektur zum Ausgangspunkt für ortsspezifische Interventionen. In Werken, die exklusiv für die Ausstellung entwickelt wurden, gehen sie den Spuren und Geschichten des Hauses nach. Eine Kurzführung mit der Kuratorin Sarah Merten startet um 14.15 Uhr.

Badener Skulpturen zu Gast in Wettingen

Das Historische Museum Baden ist aufgrund von Sanierungsarbeiten noch bis am 5. September geschlossen. Darum reisen Skulpturen von Künstler Hans Trudel aus der Museumssammlung am Sonntag, 14. August, ins Atelier Walter Huser. Um 13.30 Uhr findet ein dialogischer Rundgang durch das Atelier Huser mit Carol Nater Cartier, Lei-

terin des Historischen Museums Baden, und Walter Huser Junior statt. Der Künstler Walter Huser hat der Nachwelt sein Bildhaueratelier mit zahlreichen Werken in Gips, Hartgips und Bronze hinterlassen.

Verpflegung und ein Kinderprogramm

Anlässlich der Saisonöffnung treten Trudel-Figuren in einen Dialog mit den Skulpturen von Walter Huser. Im gleichnamigen Atelier verspricht das Kinderprogramm «Wo ist Walter? Wo ist Hans» Spass und Spannung für die ganze Familie. Auch für die ausserkulturelle Unterhaltung der kleinsten Besuchenden ist gesorgt. So bieten die beiden Kinderspielplätze beim Gluri Suter Huus und beim Museum Eduard Spörri Abwechslung. Für Verpflegung sorgt der «Tiffany Pizza»-Foodtruck an der Bifangstrasse.

Kolumne: «Aus der geschützten Schulwerkstatt»

Eine Ode an den Hausdienst: Die Helden der Schule

Im Gegensatz zu meinen Aargauer Ferientechnikerkolleg:innen plagt mich ich als Zürcher Pädagoge noch der Lehrer:innensommerblues.

Keine Angst, ich bin nicht dem Genderwahnsinn verfallen, doch das BT kann man bekanntlich auch im so fernem Zürich lesen, und da drücke ich mich sprachpolizeilich besser korrekt aus.

Aber der Reihe nach: Klar, Ferientechniker oder eben Lehrersommerblues ist ein Affront gegenüber allen anderen Angestellten, die in der «Afrika-Hitze» («Blick») oder in der spanischen Monsterhitze (eigene Ferienerfahrung aus Andalusien) malochen müssen.

Doch aufgepasst: Lehrersommerblues, gepaart mit spanischer Ferienerinnerung (Mañana sei in Spanien bekanntlich der stressigste Tag, wurde mir von einem Einheimischen mit Augenzwinkern gesagt) ist so was wie ein pädagogischer Overkill.

Gewiss, wir Lehrerinnen und Lehrer sind längst keine Ferientechniker mehr und müssen auch während der Ferien arbeiten. Aber irgendwie kommen mir vor allem die Sommerferien immer etwas spanisch vor: Nach Mañana folgt nämlich oft der grosse Arbeitshammer, der den einen oder anderen Pädagogen schon vor Schulbeginn ausbrennen kann.

Meine Erfahrung zeigt nämlich, dass das flotte Lehrleben in den Schulen erst in der letzten Ferienwoche so richtig floriert. Vorher weht dort arbeitstechnisch eher ein pädagogischer Saharastaub.

Dies gilt aber nicht für die Mitarbeitenden des Hausdienstes, die im Sommer sicher nicht im spanischen Modus funktionieren: Sommerferien sind für den Hausdienst nämlich die arbeitsintensivste Zeit – und das meine ich für einmal nicht ironisch.

Dabei kommen freilich kommunikative Lehrerinnen und Lehrer ungelegen, die zuerst stundenlang in Ferienerinnerung schwelgen, bevor sie sich über die vielen unbezahlten Überstunden beklagen.

Aber Zimmer müssen geputzt und Böden versiegelt werden, damit sie für die nächste Kaugummiorgie gefechts- und einsatzbereit sind. Vergessen wir zudem nicht die einen oder anderen FC-Aarau-Insignien, die man wegmachen muss.

Vielleicht haben inzwischen auch einige FCZ-Modelfans

kreative Spuren hinterlassen, die einem eingefleischten FCA-Hausdienstfan sauer aufstiessen.

Ich habe deshalb vor dem Hausdienst grosse Hochachtung. Denn im Gegensatz zu den unsäglichen Bildungsbürokraten, die mit ihren arbeitsaufwendigen Reformen unser Leben erschweren, würde die Schule ohne die wertvolle Arbeit des Hausdienstes nicht funktionieren.

Denn: Wie soll ich unterrichten, wenn das Licht nicht geht, die Storen nicht funktionieren und ich womöglich gleichzeitig die Fenster nicht öffnen kann? Woher bekomme ich die den x-ten Schülertisch für das Kind jener Eltern, denen kurz vor Schulstart die Privatschule doch noch zu teuer geworden ist?

Und ganz wichtig: Wer kümmert sich um die Kaffeemaschine, ohne die es vielleicht eine offene Kaffeinszene in den Schulen gäbe?

Der Hausdienst weckt zwar in unseren Schulerinnerungen vielleicht immer noch den Schrecken vom bösen und despektierlich genannten Abwart, der uns unfreundlich alle coolen Sachen wie etwa Fussballspielen verboten hatte und sich sprachpädagogisch nicht vorbildlich verhielt.

Auch ich habe in meiner bisherigen Lehrerkarriere die Mitarbeitenden des Hausdienstes nicht immer als zugängliche Zeitgenossen erlebt.

Letztlich sind sie aber die gute Seele, die bei weitem nicht zum Lehrerlohn unsere Zimmer putzt, den Rasen mäht und nebenbei den Dreck der Jugendlichen wegräumt, die eine verzechte Nacht vor der Schule gefeiert haben.

Ja, sie sind die wahren Helden unserer Schule – nicht wir ewig jammernden Lehrerinnen und Lehrer.

Darum: Ein ganz grosses Dankeschön an alle Hausdienstmitarbeiter! Ohne euch würde Schule nicht funktionieren.



Patrick Hersiczky (51) lebt in Baden und ist Sekundarlehrer im Kanton Zürich. In seinen Kolumnen äussert er sich stets privat, aber auch mit viel Selbstironie über den eigenen Berufsstand.

Badens Skyline verändert sich: Hier entsteht das höchste Hochhaus der Stadt



In Baden Nord wird derzeit das künftig höchste Hochhaus der Stadt gebaut: der 66 Meter hohe Akara-Tower beim Kongresszentrum Trafo. Wie stark er die Skyline von Baden verändern wird, zeigt dieses Foto. Im Hochhaus werden 150 Wohnungen sowie Gewerbe- und Büroflächen untergebracht.